Robert Zion: Im Krieg mit sich selbst: TEUFEL IM NACKEN (1957),
in: 35 Millimeter – Das Retro-Filmmagazin, Nr. 39, September 2020, Seite 14:

Im Krieg mit sich selbst: *TEUFEL IM NACKEN* (1957)

„TEUFEL IM NACKEN ist kein Hollywood-Film; er ist ein Stück der hässlichen Seite des Lebens, das eine Seuche sichtbar macht, die wir für gewöhnlich im Verborgenen halten.“
André de Toth

Die Geschichte des Drogenfilms Hollywoods, sie ist auch eine Geschichte der Zensur. André de Toths *TEUFEL IM NACKEN* (*Monkey on My Back* – 1957) wurde die Zertifizierung („Production Code seal of approval“) durch die Motion Picture Association of America (MPAA) verweigert, nachdem Produzent Edward Small und de Toth es abgelehnt hatten, eine Szene zu entfernen, in der sich Hauptdarsteller Cameron Mitchell eine Injektionsnadel am Arm ansetzt und den Kolben tatsächlich auch herunterdrückt. Für den für die kleine, unabhängige Produktionsfirma Imperial Pictures gedrehten Film bedeutete dies das kommerziele Aus und auch aus der Filmgeschichte ist er nahezu vollständig verschwunden.

TEUFEL IM NACKEN erzählt eine wahre Geschichte, die des jüdischen Profiboxers Barney Ross (1909-1967), eines wahren Box-Champions der 30er-Jahre, der als Soldat im Zweiten Weltkrieg schwere Kriegsverletzungen erlitt, an Malaria erkrankte und nach einer Fehlbehandlung durch Militärärzte mit Morphium drogensüchtig wurde. Bis zu einem – zunächst – erfolgreichen Entzug 1947. Dieses Schicksal, „für gewöhnlich im Verborgenen“ gehalten, es war ein tausendfaches während des Krieges (und danach). De Toth erinnert daran anhand einer prominenten Person, eines dekorierten Helden (Ross erhielt den Silver Star), dies aber mit einer Intensität und zuweilen sogar Rohheit, die im Kino der 50er-Jahre seinesgleichen sucht. Für den 1918 in Pennsylvania geborenen Cameron Mitchell bedeutete dieser Film dann auch den entscheidenden Wendepunkt seiner Karriere – hin zum Negativen. Mitchell war seit den frühen 50er-Jahren bei der 20th Century Fox im stetigen Aufstieg zum Star, spielte etwa 1953 an der Seite von Marilyn Monroe in *WIE ANGELT MAN SICH EINEN MILLIONÄR?* (*How to Marry a Millionaire*, Jean Negulesco), 1954 an der Seite von Gary Cooper in *DER GARTEN DES BÖSEN* (*Garden of Evil*, Henry Hathaway) oder 1955 an der von Clark Gable in *DREI RIVALEN* (*The Tall Men*, Raoul Walsh). Nach de Toths Film allerdings landete Mitchell rasch zunächst in B-Filmen, dann in europäischen Exploitation-Produktionen. Eine gewisse Berühmtheit in Deutschland erlangte dann auch eine Bemerkung Ronald M. Hahns und Volker Jansens aus deren LEXIKON DES HORROR-FILMS von 1993 über

Mitchells Rolle in Mario Bavas Giallo *BLUTIGE SEIDE* (*Sei donne per l'assassino* – 1964): „Einer der vielen geschmacklosen Killerfilme Cameron Mitchells".

1957 jedenfalls war Mitchell noch ein Glücksfall für de Toth, der die Eigenart hatte, aus seinen Schauspielern stets das Äußerste herauszuholen. Auch hiermit versuchte sich der aus Ungarn stammende Regisseur von Otto Premingers hochgelobtem Rauschgiftdrama *DER MANN MIT DEM GOLDENEN ARM* (*The Man with the Golden Arm* – 1955) mit Frank Sinatra bewusst abzusetzen: „Frank Sinatra mit seinem goldenen Arm und seinem goldenen Bankkonto, das war eine ganz andere Geschichte. Preminger war ein guter Regisseur, wenn er nicht gerade den Ersatz-Josef-von-Sternberg spielte, aber mit diesem Film tat er noch nicht einmal das. Das Image Sinatras überlagerte die Problematik und brachte den Film aus dem Gleichgewicht. Stellen Sie sich einmal vor, Sinatra würde Barney Ross spielen", so de Toth. Dass „The Voice", obwohl zweifellos auch ein versierter Schauspieler, diese Rolle ähnlich körperlich ausgefüllt hätte, kann in der Tat bezweifelt werden. Zur Handlung: Ende der 30er Jahre erringt der Boxer Ross (Cameron Mitchell) den Titel im Weltergewicht in einem harten Kampf. Schon bei der Siegesfeier fällt ihm die Tänzerin Cathy Holland (Dianne Foster) ins Auge. Barney ist ein Konterboxer, selbst mit nur geringer Schlagkraft, der folglich viel einstecken muss. Nicht seine einzige Schwäche, wie sein Trainer Sam Pian (Jack Albertson) erfahren muss: Barney ist auch ein Spielsüchtiger, der beim Meisterschaftskampf $10.000 auf sich selbst gesetzt hat. Barney verliebt sich in Cathy, die alleine ihre Tochter Noreen (Kathy Garver) großzieht.

Robert Zion: Im Krieg mit sich selbst: TEUFEL IM NACKEN (1957),
in: 35 Millimeter – Das Retro-Filmmagazin, Nr. 39, September 2020, Seite 15:

Von Barneys Spielsucht weiß Cathy allerdings nichts. Dann geht es bergab: Als Barney den nächsten Meisterschaftskampf gegen Henry Armstrong chancenlos verliert, beendet das nicht nur seine Karriere, er schuldet dem Buchmacher Big Ralph (Barry Kelley) zudem noch Tausende Dollar (wieder einmal hatte er auf sich selbst gewettet). Da er seine Schulden nicht begleichen kann, beginnt er in der Bar des windigen Buchmachers zu arbeiten. Inzwischen ist der Krieg ausgebrochen und Barney entflieht seiner tristen neuen Existenz, indem er sich zum Militär meldet, nicht ohne Cathy vorher zu heiraten.

In der Schlacht von Guadalcanal erlebt Barney Ross die Hölle des Dschungelkriegs. Nachdem seine Einheit vollständig aufgerieben wurde, rettet sich Barney in einen schlammgefüllten Granattrichter, wehrt sich darin wie im Rausch gegen die japanische Übermacht. Dabei rettet er einem anderen

Soldaten in dem Trichter das Leben. Als er von eigenen Truppen entsetzt wird, ist er zum zweiten Mal im Leben (nach seiner Niederlage gegen Armstrong) körperlich gebrochen – und an Malaria erkrankt. Er wird mit dem Silver Star ausgezeichnet, nachdem ihn der Militärarzt mit Morphium vollgepumpt hat. Wieder in Chicago, verschafft der Vater des geretteten Soldaten Barney einen Job in einer PR-Agentur. Doch Barney ist nun morphiumsüchtig, schon bald schuldet er dem Drogendealer Rico (Paul Richards) viel Geld. Über die Sucht zerbricht seine körperliche Beziehung zu Cathy und schließlich auch die Ehe. Als er Noreens Sparschwein plündert, zieht Cathy endgültig aus. Barney schließt mit dem Leben ab, streift durch die Gossen, entwickelt suizidale Tendenzen. Noch einmal kehrt Cathy zu ihm zurück, um ihm mitzuteilen, dass Rico verhaftet wurde. Dabei willigt er in eine Entziehungskur ein. „Barney Ross, der Box-Champion und Kriegsheld“, wird nun zur landesweiten Schlagzeile, während er in der Entzugsklinik in Kentucky für vier Monate eine zweite Hölle durchmacht. Der Film endet mit der Rückkehr des „geheilten“ Drogensüchtigen zu seiner Ehefrau...

Was halten ein Körper und eine Seele überhaupt aus, ohne zu zerbrechen? Führt ein Zerbrechen des Körpers auch zum Zerbrechen der Seele – wie auch umgekehrt? Diese Fragen stellen sich zwangsläufig angesicht der Direktheit und des schier unglaublichen Realismus’ von André de Toths Inszenierung. Die Boxkämpfe sind eine schweiß- und bluttriefende Prügelei, ein gewälttätiger Zusammenprall von Fleisch, das Sterben im Dschungel ist ein Zischen, bevor die Kugel den Körper durchschlägt, ein Aus-dem-Leben-Reißen im Bruchteil eines Wimpernschlags, der Drogenentzug ist eine innere Hölle, ein vollkommener Zusammenbruch der gewohnten Wahrnehmung der Welt, an deren Stelle nur eines tritt: Schmerz. Vor allem *TEUFEL IM NACKEN* lässt uns unmittelbar verstehen, warum Martin Scorsese de Toth so bewundert. Die enorme Körperlichkeit des Films (in den Boxszenen) und seine atemzuschnürende Unerbittlichkeit (in den Kriegsszenen) sind auch kein Zufall. Sie verweisen auf einen existenzialistischen Grundton, der in nahezu allen Filmen André de Toths vorherrscht. Drogenkranke leiden an der Existenz, physisch wie psychisch, und sie tragen dieses Leiden aus in einem Krieg mit sich selbst, ihr „Ritt auf der Rasierklinge“ ist einer auf der schmalen Grenze (Borderline) zwischen Körper und Seele, immer geht es darum, um den Preis der Zerstörung des Körpers (der Existenz) die gequälte Seele zu befreien. Sie erinnern uns daran, „wie sehr das Lustprinzip im Menschen im Dienste des Todestriebs steht“ (Sigmund Freud in JENSEITS DES LUSTPRINZIPS, 1920). Darum auch gibt es für sie – außer den Tod – auch in den seltensten Fällen eine Erlösung. Dies ist nicht nur die Botschaft dieses außergewöhnlichen Films, es ist auch die Geschichte von Barney Ross.

André de Toth: „Wie die ungehörten Stimmen, die vom Wind verweht wurden, so sind auch die Stimmen jener noch lebenden Unglücklichen, deren Talent durch das Geld begraben wurde. Oder durch die Viecher, die die glänzende Zukunft von Cameron Mitchell zugeschissen haben. Oder von Drogenkranken, wie in der ‚wahren Rehabilitationsgeschichte' von Barney Ross. Drei Tage vor der Veröffentlichung des Films wurde der ‚ins Leben zurückgekehrte Drogensüchtige' mit einer Überdosis aufgefunden."

Robert Zion

P.S.: Zur weitergehenden Beschäftigung mit dem Werk von André de Toth empfehle ich folgende zwei Bücher:

André de Toth: FRAGMENTS. PORTRAITS FROM THE INSIDE, London/Boston (Faber and Faber) 1994.

André de Toth/Anthony Slide: DE TOTH ON DE TOTH: PUTTING THE DRAMA IN FRONT OF THE CAMERA – A CONVERSATION WITH ANTHONY SLIDE. London/Boston (Faber and Faber) 1996.

Heimkino: *MONKEY ON MY BACK*, DVD, MGM Home Entertainment, USA 2005, ca. 94. Min, Bild: 1:1,33, s/w: Sprachen/Ton: Engl, Untertitel: Engl./Franz./Span.

©2020 by Robert Zion | All rights reserved.